

Die Wehrkirche St. Georg in Nürnberg-Kraftshof



„Ein feste Burg ist unser Gott“

**KIRCHENGEMEINDE
IM
KNOBLAUCHSLAND**





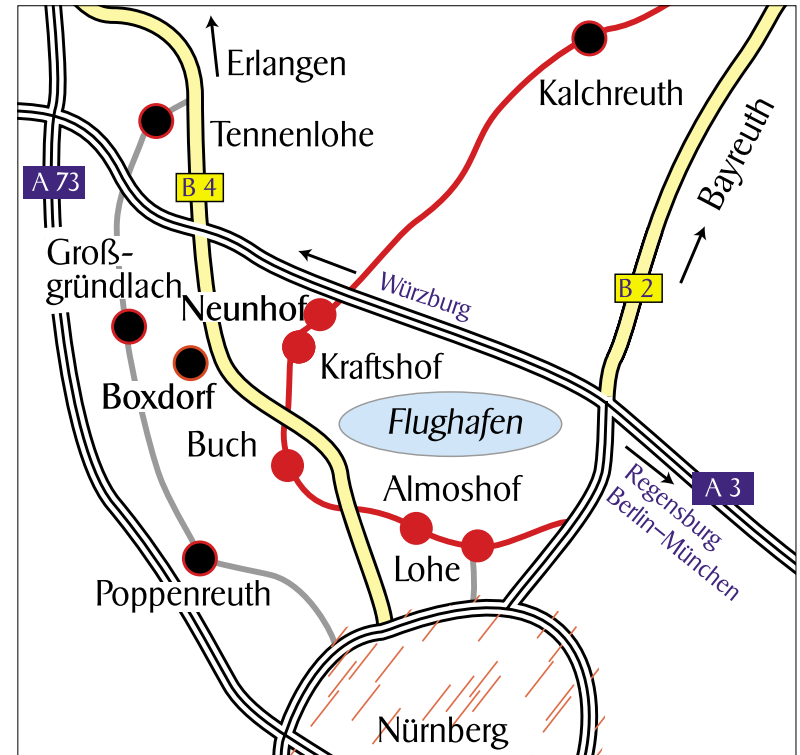
Zwischen Nürnberg und Fürth im Süden, der Regnitz im Westen, der Bundesautobahn und dem Sebalder Reichswald im Norden liegt das Knoblauchland, der Gemüsegarten für die benachbarten Städte. Heute wird er bedroht vom Flughafen Nürnberg und sich ausbreitenden Gewerbeflächen und Siedlungen vor allem im Westen.

Kraftshof wird 1269 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. 1315 soll die erste Kirche geweiht worden sein, eine der drei historischen Kirchen des Knoblauchlandes neben Poppenreuth und Großgründlach.

Die jetzige Wehranlage stammt aus den Jahren 1505–1510 und ist fast vollständig erhalten. Die Wehrmauer ist im Fünfeck angelegt. Der Südostturm birgt im Obergeschoß die Grabkapelle und im Untergeschoß die Familiengruft der Freiherren Krefß von Kressenstein.

An den Nordostturm wurde 1821 nach Westen hin ein Schulhaus, das heutige Gemeindehaus, angebaut.

Seit 1930 ist Kraftshof nach Nürnberg eingemeindet. Zur evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde gehören noch die Ortschaften Neunhof, Buch, Almoshof und Lohe; Boxdorf ist inzwischen eine eigene Kirchengemeinde und Pfarrei geworden.



Die Kraftshofer Kirchenburg ist als einzigartiges Ensemble in der näheren Umgebung Nürnbergs erhalten geblieben. Geschlossenheit, Stetigkeit, Geborgenheit und Schutz sind heute noch die Gefühle, die es in Betrachtern und Besuchern weckt.

Kirchenburgen und Wehrkirchen dienten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit als Stützpunkte der Oberherrschaft eines Gebiets. Kraftshof gehörte zur Freien Reichsstadt Nürnberg. Vor allem aber halfen sie in Kriegszeiten bei Plünderungen den Schaden zu begrenzen, weil die Dorfbewohner Leib und Leben, Vieh und bewegliche Habe in die Kirchenburg retten konnten.

Die meisten Wehranlagen wurden später auf Abbruch verkauft.



Abwehrend, Neugier erweckend und einladend zugleich erhebt sich die Wehrkirche hinter dem Torhaus, dem einzigen Eingang zur Wehranlage.

Die stattlichen Dorfwirtschaften haben sich inzwischen zu Stätten gepflegter Gastronomie für jeden Geldbeutel entwickelt, auch für schmälere. Die Bäckerei (links, nicht im Bild), von der der Platz seinen Namen hat, ist inzwischen geschlossen.

Auf Mauer und Tor sitzt seit dem 16. Jahrhundert das erweiterte „Kantorshaus“ auf. Es diente jahrhundertlang als Wohnung des Lehrers.

Durch das „Läuferlein“ (die Fußgängertür im Tor) betritt der Besucher den Kirchhof.



Feierlicher Friede empfängt die Besucher im Kirchhof. Bis 1870 wurden hier die Toten der sechs Dörfer bestattet.

Eine Reihe der für Nürnberg charakteristischen sarkophag-ähnlichen Grabsteine mit zum Teil wertvollen Bronze-epitaphien ist erhalten geblieben und gibt dem Kirchhof sein charakteristisches Gepräge.

Spielende Kinder, Blumen und Vögel zeigen, daß er eine Stätte nicht nur der Toten, sondern auch der Lebenden ist. So nimmt der Kirchhof seine ursprüngliche Aufgabe bis heute wahr: eine Stätte der Geborgenheit und des Friedens zu sein für Lebende und Tote.